

die Übersetzungen von J. KLAPROTH und STANISLAS JULIEN kennen, so empfiehlt es sich doch, sie nach der älteren Redaktion neu herauszugeben, da die zahlreichen Namen einer gründlichen Revision bedürfen. So bringt denn Pl. XIV in der Übersetzung an Stelle der chinesischen Transkription nach Möglichkeit die ursprünglichen geographischen Namen, und zwar in der Weise, wie es besonders schon auf Pl. XI versucht worden ist.

Gegenüber den andern buddhistischen Karten nimmt diese hier eine Sonderstellung ein. Zunächst ist sie nicht nach einer bestimmten Himmelsrichtung orientiert; man muß sie ständig herumdrehen, wenn man die einzelnen Namen lesen will. Dann aber lehnt sie sich nicht an das altchinesische Erdquadrat an, sondern an das indisch-buddhistische Weltbild, das Jambūdvīpa in Dreiecksform mit der Spitze nach Süden zeigt.

Das jüngste Kartenmaterial entstammt dem Zeitalter der *Ming-Dynastie*. Das beweist vor allem die Darstellung Chinas und der im Norden sich hinziehenden Sandwüste; aber auch Namen wie *T'u-lu-fan* (Turfan) und *Sa-ma-êrh-han* (Samarkand) sind erst für diese Zeit zu bezeugen, wahrscheinlich auch manche Namen im *Hinterindischen Archipel*.

Sonst scheinen alle Angaben auf die Machtperiode der *T'ang-Dynastie* (618—906 n. Chr.) zurückzugehen. An die Entlehnung aus einem alten *T'ang-Hsi-yü-t'u* dürfen wir denken, wenn wir uns auf die Namen Westturkistans und des fernerer Westens berufen.¹ Sonst stammt aber alles andere aus den Reisebeschreibungen von HSÜAN-CHUANG und I-CHING. So wird denn genau nachgeahmt, wie aus dem Zentralsee *Anavatapta* durch vier Tiermäuler hindurch und dann in Spiralen die vier Weltströme herausfließen: der *Ganges* nach Südosten, der *Indus* nach Südwesten, der *Oxus* nach Nordwesten und der *Tarim—Huang-ho* nach Nordosten und Osten; auch die angeblichen Beziehungen des *Drachensees* zum *Tarim* und *Oxus* werden richtig wiedergegeben. Die zahlreichen andern Flüsse scheinen eher das Werk der Phantasie zu sein, damit sie das hydrographische Bild vervollständigen.

Die Verteilung der Gebirge kommt hier der Wahrheit schon bedeutend näher als auf allen andern buddhistischen Karten; man beachte nur, welche Lage der *Hsüeh-shan* (Hindükush + Himalaya), der *Ts'ung-ling* und die Gebirge östlich davon einnehmen. So erhalten denn auch die zahlreichen Staaten oder Ortschaften eine ziemlich zutreffende Position. Jedoch sind die Größenverhältnisse der Länder noch nicht richtig aufgefaßt. *Indien* erscheint zu groß, *Ostturkistan* zu kurz, während für *Tibet* nur ein ganz schmaler Raum übrig bleibt. Trotz alledem ist die Darstellung das Beste, was die buddhistische Kartographie jemals über die Westländer hervorgebracht hat.²

¹ Vgl. folgende Ortsnamen: *Ost- und West-An* (Kharghän und Bukhāra), *A-mu* (Āmul), die schwarz und die weiß gekleideten *Ta-shih* (Araber), endlich die nach Nordpersien gehörigen Namen *Tu-p'an*, *To-pa-ssü*, *Sha-lan*, *Lo-sha-chih* (für *Lo-li-shih*); vgl. CHAVANNES, Notes additionnelles sur les Tou-kiue (Turcs) occidentaux, *T'oung pao* 1904, S. 77 f.

² Es läßt sich nicht feststellen, wie alt das Kartenmaterial ist, das sich auf die Angaben aus der *T'ang-Zeit* bezieht. Wenn wir beachten, wie wenig Schöpferisches die Chinesen seitdem in der Kartographie geleistet haben, so besteht die Wahrscheinlichkeit, daß in der chinesisch-japanischen Karte von 1710 älteres Material verarbeitet worden ist, das auf das Monumentalwerk vom Jahre 666 zurückgeht (s. oben S. 248 f.). Eine weiter modernisierte japanische Reproduktion vom Jahre 1828 (Größe 59 × 87 cm) findet sich im Museum für Völkerkunde zu Berlin (No. ID 23710).